

Bezugspreis

Der Abonnementpreis der im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Buchstaben abgezahlt; vierstündiglich 4.50, bei zweimaliger täglicher Auflistung ins Haus 4.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich; vierstündiglich 4.6.— Direkte tägliche Versandlieferung ins Ausland; monatlich 4.70.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7.15 Uhr, die Abend-Ausgabe Montag bis 8 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johanniskirche 8.

Die Expedition ist Wochenlang ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis spätest 2 Uhr.

Filialen:

Wittig Hahn vorne, O. Neumann's Bureau, Universitätsstraße 3 (Berlin).

Louis Botha.

Bauhausstr. 1a, post. und Königstr. 2.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 441.

Donnerstag den 30. August 1900.

94. Jahrgang.

Die Wirren in China.

Die Wichtigkeit der Meldungen englischer Blätter — bekanntlich hat ihre Glaubwürdigkeit seit dem berüchtigten Telegramme über die Ermordung der Gesandten in Peking einen argen Stoß erhalten — machen die Japaner, die sich überhaupt durch schnelles und energisches Handeln bisher bestrebt haben, rasche Arbeit. Darauf hätten sie

die Chinesen abermals geschlagen

und zwar zwischen Peking und Tientsin. Die Meldungen lauten:

* London, 30. August. (Telegramm.) "Daily Telegraph" meldet aus Shanghai vom 29. d. M.: Die Chinesen erlitten am 23. d. M. bei Tientsin eine große Niederlage. Prinz Yuan und 1500 Mann seien gefallen, die übrigen seien von den Japanern aus der Provinz Shensi hinausgetrieben worden.

* London, 30. August. (Telegramm.) "Standard" meldet aus Shanghai vom 29. d. M.: Panzertor ist einen großen Sieg über die Boxer und die kaiserlichen Truppen von Peikuan und Shensi davongetragen haben. 1500 Mann seien gefallen.

Ancheinend beziehen sich beide Meldungen auf das gleiche Ereignis, doch vermögen wir Tatsachen auf den Berichten nicht zu finden. Die Möglichkeit wäre, daß der Ort Tschien bezeichnet soll. Das liegt aber auf dem Wege von Peking nach Sianfu, woher die Kaiserin sich geflüchtet haben soll. Dann freilich müßte es sich um zwei Schlächte handeln. Dem steht aber entgegen, daß die Japaner die Chinesen bei Tschien nicht aus der Provinz Shensi hinausgetrieben haben können, da die Stadt in der Provinz Shensi liegt. Auch deutet der gleiche Tag der Gefallenen auf das gleiche Ereignis hin. Hat die Schlacht stattgefunden, so erklärt sich auch, daß in den letzten acht Tagen keine Meldungen nach der Süde gelangten, da große chinesische Truppenmassen sich zwischen Peking und Tientsin gesammelt haben müssen, die nun vertreibt sind. Die Herstellung des Telegraphen kann aber immer noch nicht erfolgt sein, da deshalb seit dieser für die Verbündeten siegreichen Schlacht immer noch Schweigt. Dies wird auch durch folgende Nachricht bestätigt:

* London, 30. August. (Telegramm.) Die "Times" meldet aus Shanghai vom 29. d. M.: Die Verbindung zwischen Tientsin und Peking ist noch wie vor sehr glänzend unterbrochen. Nur die Lauer ist der Weg durch Pekinger Landen gehoben. Das Land im Norden von Hangchow ist überschwemmt sein.

Eine völlige Sicherung der Provinz Shensi kann also noch nicht erfolgt sein; die obigen Siegesberichte müssen daher doch mit einiger Reserve aufgenommen werden.

Aus Peking

Meldet das "Reuter's Bureau" einen Londoner Telegramm der "H. B. C." zufolge vom 16. August: Peking bietet die Anklage der französischen Missionierung einzurichten, das es unzügig sei, mehr Truppen nach dem Norden zu senden. Der Abmarsch der vierten Brigade unterblieb daher.

Gut Chinesisch.

"Reuter's Bureau" meldet aus Tschifl vom 29. d. M.: Es heißt, der Gouverneur von Sianfu, Hu, habe vor etwa acht Tagen die Fremden aufgefordert, um sie zu schützen, in das Hause zu kommen. Ganzfug Personen hätten die Aufforderung angenommen und seien alle niedergemacht worden.

Aus den Südprovinzen.

Aus Hongkong berichtet "Reuter's Bureau": 200 Banditen machten in der Nacht vom 27. d. M.

denn mit der Befreiung der Gefallenen sei ja erst das Vorspiel des

Feuilleton.

Iolanta.

Roman von C. Deutscher.

Nachtrag verboten.

Am Morgen hatte Vater einen aufragenden Auftritt mit seiner Tochter gehabt, und das war nicht der erste seit Vion's Verschwinden. Iolanta fragte den Vater der Hände und Knie los und sah einen kindlichen Troy entgegen, der oft den Charakter der Höflichkeit annahm.

"Wir ist jetzt mein eigen Haus vertrieben!" sagte Vater an diesem Morgen, als er ein feinsinniges Grins keine Antwort erhielt. "Wir is, als wohn' ich kein' Heim mit mir hier, und dieser ist mein' Heim. So etwas sollt der Mensch gar nicht erleben. Ein Kind, das sich wegen eines fremden Mannes, der mit wert ist, daß ihm die Sonne Gottess befiehlt, in Trost und Hoffnung gegen den Vater schlägt, das feinen 'Guten Morgen' und keinen 'Guten Abend' für den Vater hat, das mit bösen, flüsternden Bildern dem Vater das Ohr hörnicht, verdient . . . doch sieht' Du nur weiter so, ich hab' ein paar Jahr noch zu leben, dann mit dir die verstorbenen", und ohne Gruss, ohne 'Schütt' Gott' war er aus der Stube gegangen.

Um der Begegnung des Vaters, der nach dem See führte, begegnete ihm ein Bauer. "Was sagt Ihr, Joss, zu dem Unglück?" fragte dieser, als er den Fischer mit seinen Neigen erblickte. "Jetzt kann ich Euer Wädel freuen, jetzt . . .

"Was für ein Unglück" unterbrach ihn Vater, der ohnehin schon aufgerichtet war.

"So, Ihr wißt nichts! Nun, der Juran hat sich Eures Wädels halber in den See gestürzt und ist ertrunken." Der Bauer sprach nicht weiter, er sah den alten Mann forschend bleich werden, wanden, dann lautlos zusammenbrechen. Er stellte auf ihn zu, es war zu spät. Vater lag still und bleich, wie ein Todter. Der Bauer rief um Hilfe, ein Anderer kam herbei, und mit dessen Hilfe trug er ihn in seine Wohnung zurück. Man machte alle möglichen Belebungsversuche, man holte den Arzt aus Hürreb, es war alles, Alles umsonst. Vater kam nicht wieder zum Bewußtsein, und als man den Mittag einläutete, hielt Iolanta neben einer Leiche. Hatte schon das ungädeliche Ende Juran's die Gemüthe im Dorfe aufgerüttelt, denn Juran war der beliebteste Büttel, und Jeden ging sein früher Tod zu Herzen, so that dies der zweite Vorfall aufs höchste. Die Erstürzung und Entstüzung gegen das Mädchen war eine allgemeine. Man legte ihr die schändlichsten Namen bei und sie wäre vor Wirkung

lungen in ihrem eigenen Hause nicht sicher gewesen, wenn die heilige Scheu vor dem Todten, in dessen Nähe nichts Gemäßiges oder nur im Entferntesten Störendes geschehen durfte, nicht die Seele zurückholen hätte.

Doch Iolanta wußte von all diesem nichts, sie wußte überhaupt gar nicht, was mit ihr vorging, sie lag und hörte, aber nicht mit dem klaren Bewußtsein, sie sah den Vater wischen, aufstellen und in den Sarg legen, sie sah vor ihm zwei Tage und drei Nächte, harren, trocknen Augen, ohne etwas zu sich zu nehmen oder zu sprechen. Sie hatte keine Thronen, als sie hinter dem Sarge stand, als fuhr an der offenen Grube unter all diesen Menschen lastete, die sie mit dem Ausdruck der Scheu, die sie Entzerrung betrachteten; denn ihr Benehmen, das den furchtbartesten Schmerz entstrahlte, wurde als Hört und Herzlosigkeit verurtheilt und erhöhte die allgemeine Verdammtheit. Iolanta's Auge blieb starr und trocken, als habe die Glut des unendlichen Wehens den Quell des Threnens aufgezehrkt. Erst als sie sich auf die Kleider legte, als fuhr an die offenen Grube unter all diesen Menschen lastete, die sie mit dem Ausdruck der Scheu, die sie Entzerrung betrachteten; denn ihr Benehmen, das den furchtbartesten Schmerz entstrahlte, wurde als Hört und Herzlosigkeit verurtheilt und erhöhte die allgemeine Verdammtheit. Iolanta's Auge blieb starr und trocken, als habe die Glut des unendlichen Wehens den Quell des Threnens aufgezehrkt.

Wie glühende Kohlen auf ihr Herz. Und der letzte Morgen! . . . O Gott, der letzte Morgen! Ohne Gruß und Dankbar war er von ihr gegangen, ohne Gruß! . . . Reicher stoffen ihre Thronen, rüster wölkte sich die Kopf in die Rüschen, heiter sang sie die Hände in unaussprechlichem Jammer. So gingen die Stunden. Sie merkte nicht, daß sich die Sonne neigte und unterging, daß sich der Abend setzte, die Nacht heraufzog und weitend funkelnde Sternenstaaten an dem dunklen Himmel empflogen; sie lag auf den Knien und weinte, bis sie keine Threnen mehr hatte, bis ihre Augen rot und brennend wurden, ihre Kraft erschöpft war und ihr Herzenknoten ums Herz wurde. Jetzt erhob sie sich, um einen Trunk Wasser zu trinken. Es war finstere Nacht wie vor dem Gatten herausgegangen und Wind und einzelne Sterne bildeten durch das Fenster. Ein Schauder überfiel sie, allein im Hause, im weiten Gebürg allein! Hastig stellte sie sich fort, um hinaus zu kommen; sie hatte aber in drei Tagen fast nichts gegessen und war so schwach, daß die Knie unter ihr standen. Endlich war sie bei der Tür, hastig rückte sie die Tür auf und stand draußen. Es war eine unendlich milde Nacht, ein tiefer, fast heiliger Frieden lag über dem ganzen Gegend und der Himmel mit seinen unzähligen Sternen spannte sich über sie. Die Kühle und Stille der Natur ließ sie auch dem wunden Menschenherzen mit. Ein leichter Wind fühlte ihre heiße Stirn und ein leises, beruhigendes Eiswas lag sich im Schwirren der Nacht auf ihr kleinstes, zerrissenes Herz. Sie kniete nieder, falste die Hände und betete. Wo? Sie wußte es selbst nicht, fast unbewußt rangen sich die Worte aus ihrer Seele und tranken über ihre Lippen, und als sie sich dann erhob, war ihr Herz stärker und fester; der Moment hatte sie über Jahre hinweg getragen.

Am anderen Morgen verließ sie früh ein Häuschen unter dem Arm, das Haus. Als sie die Ebene betrat, stand sie einen Augenblick still und sah noch einmal nach dem Hause zurück.

Wie friedlich lag es da, im Schatten der Bäume, vom grünen Gras umrankt und vom goldenen Licht umspielt! . . . Wie friedlich lag das Heimatshaus, das ihr den wenigen Wochen die Güte des reinsten, heiligsten Glücks gewiesen. Hüte es nicht sobleiben können? Was war geschehen, daß ein solch bitteres Verhängnis hereingebrochen, welches mit seinem giftigen Hauch alle Blüthen getötet? . . . Sie sah hinauf, daß sie nichts mehr sah; ein Theatenscheiter hatte sich über ihre Augen gelegt.

XV.

Es war noch früh am Morgen und der Hahn lag auf den grünen Hecken und sang an den Blättern der Bäume, die aufblühten Sonnenstrahlen drangen in die Kreuzblüten und fläumten Millionen von Lichtpunkten nach allen Richtungen. Die jungen Gastfelder wogten in leisen Schwankungen, in den

Bäumen an der Seite zwitscherten helle Vogelstimmen, rechts und links zu beiden Seiten der Felder ließen niedrige, rebenbürtige Hügel, die sich bald hoben, bald senkten, bis sie sich in der Ebene, durch welche sich die Landstraßen winden, verloren. Das Bündchen unter dem Kerne, sah Iolanta bauen. Die feste, lachende Welt machte einen schmerzlichen Eindruck auf sie, die stille, friedliche Nacht hatte ihr nun keinerlei Verlust, der Sonnenblitz, das wogende Grün überall, daß ihren brennenden Augen und ihrem wunden Herzen weh.

Iolanta mochte zwei Stunden gegangen sein, da kam sie ein leichtes Gefühl entgegen. Ein einzelner Mann sah darin, es war ein Bauer in den sechzig Jahren, mit einem mageren, sonnenbräunten Gesicht, aus dem ein paar kluge, freundliche Augen dödeten. Das Haar war noch pfeilscharf, ebenso der lange, gewölbte Schnurrbart, dessen zwei oberen Enden der kleinen Spie ein geschliffenes Dolch glichen.

"Wohin denn so früh, Du schwedischer Mädel?" rief er Iolanta zu, doch als er etwas näher kam und das bleiche Gesicht sah, biß er betroffen den Wagen an.

"Sie spricht leise."

"Und ist es wahr, daß man Dir gestern den Vater beschieden hat?"

"Sie verlor nicht zu antworten; stumm wie sie die Bejähung und bedachte weinend ihr Angesicht. Der Bauer stieg über den Wagen und trat auf sie zu. Es war Herzens Husar, der unermüdliche Landstreiter, wie ihn die Leute nannten, der jahrs auf jahrs im Lande herum huschte und eben jetzt von einer langen Reise nach Hause zurückkehrte.

"Komm' hin, sagte er mitleidig, noch so jung und schön ein arroses Herzelied. Ich habe gestern in Trost die ganze Geschichte gehört. Um den Juran ist's schief", einen besseren Burschen hat es nicht in der ganzen Welt geben; doch sprechen wir nicht davon, die Wunde ist noch zu frisch", fuhr er fort. "Sag mir lieber, wohin du gehst? Dein Bündchen zeigt, daß Du einen weiten Weg vorhast."

"Ich will nach Dresdens oder Palais."

"Wie einen Dienst suchen."

"Und das so früh, gleich am anderen Tage schon, nachdem man Deinen Vater bestellt hat! Das mit warten lassen, bis Du Dir den Schmuck von der See herunter geworfen hättest! Daß Du in dem Schmuck von der See herunter geworfen hättest, nachdem ich Dich gefunden, der die Tochter Johanna's auf einige Tage

weilte und kam nicht mehr zurück."

"Weber das Eine, noch das Andere. Ich bin eine von Gott

Anzeigen-Preis

Die gespaltenen Zeitzeile 20 Pf.

Bezahlen unter dem Redaktionsschreiber (gespalten) 50 Pf., vor den Familienanträgen (gespalten) 40 Pf.

Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Altersaufschluß nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gezahlt), zur Zeit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbelehrung 80 Pf., mit Postbelehrung 40 Pf.

Bei den Filialen und Konsulatsstellen je eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind freilich an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von C. Volz in Leipzig.

94. Jahrgang.

hinesischen Drama brändet. Vor allen Dingen habe sich ja nach Deutschland seine Genugtuung für die Errichtung des deutschen Gefolddens zu halten. In China zitterte man vor der deutschen Kette. Um 10 Uhr hatten der deutsche Consul und viele Mitglieder der deutschen Kolonie dem Dampfer einen Besuch ab und befreiten die heimkehrenden Soldaten. Kurz nach 2 Uhr Nachmittags fuhr der Dampfer nach Genua weiter. Um 4. September soll er in Bremen eintreffen.

Der Krieg in Südafrika.

e. Es ist nicht möglich, sich über die Bedeutung der "Siege" Buller's bei Machadodorp

eine klare Vorstellung zu machen. Wahrscheinlich ist ja, daß die Boeren jetzt die Delagoabahn abgebrannt sind, aber es fragt sich, ob sie überdeckt die Abfahrt gehabt haben, dieselbe zu halten; weiter hält, nach der portugiesischen Grenze zu, hätten die Engländer die Bahn doch auf einem Wege überdecken können. Man darf annehmen, daß Louis Botha's Truppen und die seiner Unterstufen auf lange hinaus mit Prey und Munition versiehen sind; auch befinden sie sich ja in eigenen Landen, über dessen Produkte sie verzügen können. Es steht nicht ausgeschlossen, daß die Boeren planmäßig nur auf noch letztere Stellungen zurückgegangen sind, um dort ihren Hauptkrieg zu führen. Dafür spricht, daß Buller auf der "Verfolgung" über Machadodorp hinaus auf dem Wege nach Lydenburg nur bis Holbetta gekommen ist, wo das Terrain ein weiterer Verdringen verhindert und die Boeren eine starke Stellung eingenommen hatten. Wie haben nur erst das Vorspiel des Kriegesblamptes vor Augen, der Hauptkrieg soll noch beginnen.

Aus London wird uns zur Sache noch geschrieben: Idenbach hat das englische Hauptquartier bereits gerissen, daß diese Schlacht zwischen Botha und Roberts länger dauern wird, als irgend ein anderes Engagement, welches bisher im südafrikanischen Felde ausgetragen wurde. Es steht zweifellos fest, daß Botha seine Stellung so lange hielte, wie er konnte, und erst das Rückzugsfeld nach Lydenburg offen halten und dieselbe als ultima ratio bewahren, bevor er das Risiko läuft, von seinen Gegnern tatsächlich umzingelt und festgelegt zu werden. Wenn die Boeren gewonnen haben, ihre jetzigen Vertheidigungslinien ausserstande zu ertragen, werden sie höchstens die Spannungen von Kavallerie nach Portiajo so außerordentlich erleidet, selbst wenn die Boeren schwerer als erwartet und ihren jetzigen vertheidigten Stellungen an der Magersfontein hinausgeworfen werden sollten. General Botha wird sich auf jeden Fall die Rückzugslinie auf der Straße von Machadodorp nach Lydenburg offen halten und dieselbe als ultima ratio bewahren, bevor er das Risiko läuft, von seinen Gegnern tatsächlich umzingelt und festgelegt zu werden. Wenn die Boeren gewonnen haben, ihre jetzigen Vertheidigungslinien ausserstande zu ertragen, werden sie höchstens die Spannungen von Kavallerie nach Portiajo so außerordentlich erleidet, selbst wenn die Boeren schwerer als erwartet und ihren jetzigen vertheidigten Stellungen an der Magersfontein hinausgeworfen werden sollten. General Botha wird sich auf jeden Fall die Rückzugslinie auf der Straße von Machadodorp nach Lydenburg offen halten und dieselbe als ultima ratio bewahren, bevor er das Risiko läuft, von seinen Gegnern tatsächlich umzingelt und festgelegt zu werden. Wenn die Boeren gewonnen haben, ihre jetzigen Vertheidigungslinien ausserstande zu ertragen, werden sie höchstens die Spannungen von Kavallerie nach Portiajo so außerordentlich erleidet, selbst wenn die Boeren schwerer als erwartet und ihren jetzigen vertheidigten Stellungen an der Magersfontein hinausgeworfen werden sollten. General Botha wird sich auf jeden Fall die Rückzugslinie auf der Straße von Machadodorp nach Lydenburg offen halten und dieselbe als ultima ratio bewahren, bevor er das Risiko läuft, von seinen Gegnern tatsächlich umzingelt und festgelegt zu werden. Wenn die Boernen gewonnen haben, ihre jetzigen Vertheidigungslinien ausserstande zu ertragen, werden sie höchstens die Spannungen von Kavallerie nach Portiajo so außerordentlich erleidet, selbst wenn die Boernen schwerer als erwartet und ihren jetzigen vertheidigten Stellungen an der Magersfontein hinausgeworfen werden sollten. General Botha wird sich auf jeden Fall die Rückzugslinie auf der Straße von Machadodorp nach Lydenburg offen halten und dieselbe als ultima ratio bewahren, bevor er das Risiko läuft, von seinen Gegnern tatsächlich umzingelt und festgelegt zu werden. Wenn die Boernen gewonnen haben, ihre jetzigen Vertheidigungslinien ausserstande zu ertragen, werden sie höchstens die Spannungen von Kavallerie nach Portiajo so außerordentlich erleidet, selbst wenn die Boernen schwerer als erwartet und ihren jetzigen vertheidigten Stellungen an der Magersfontein hinausgeworfen werden sollten. General Botha wird sich auf jeden Fall die Rückzugslinie auf der Straße von Machadodorp nach Lydenburg offen halten und dieselbe als ultima ratio bewahren, bevor er das Risiko läuft, von seinen Gegnern tatsächlich umzingelt und festgelegt zu werden. Wenn die Boernen gewonnen haben, ihre jetzigen Vertheidigungslinien ausserstande zu ertragen, werden sie höchstens die Spannungen von Kavallerie nach Portiajo so außerordentlich erleidet, selbst